

I. Die Zeit der Dämonen - Die Dämonen der Zeit

Dostojewski erinnert uns zu Beginn seines Triptychons *Die Dämonen* an diese Begebenheit aus Markus 5: *Als [Jesus] aus dem Boot stieg, lief ihm ein Mann entgegen, der von einem unreinen Geist besessen war. Er kam von den Grabböhlen, in denen er lebte. Man konnte ihn nicht bändigen, nicht einmal mit Fesseln, (...) so viele waren sie.*

Die vielen Dämonen sind bei Dostojewski teuflische Mächte, die den Menschen fremdbestimmen in Mechanismen, die ihm voraus- und zugrundeliegen, die er weder entscheiden noch verändern kann, die er auch nicht selbst auszutreiben vermag, so sehr hat er sie angezogen.

In der Hl. Schrift ist es das befreiende Wort des Retters. Er hat Macht über Dämonen, weil er sie erkennt und durchschaut, benennen und deshalb vertreiben kann.

Der Unterschied zur modernen Psychoanalyse besteht darin, dass wir nicht bei uns selbst aufhören und stehenbleiben, sondern unseren Blick über uns hinaus zu Gott und zu unserem Nächsten erheben.

Ex Oriente Lux ... aus dem Osten erstrahlt uns das Licht; so bezeichneten europäische Denker des 19. Jahrhunderts ihr Verständnis von Aufklärung: Aus dem Orient, dem Land der aufgehenden Sonne, erstrahlt das Licht des Wissens, der Reife, der Erlösung; in Christus, der jeden Menschen erleuchten will.

Ex Oriente Terror. Das lateinische *Terror* hat noch nicht unsere Konnotation von „Terror“, sondern meint *Furcht, Schreck, Schrecken*. Es bezeichnet sehr anschaulich, was wir empfinden angesichts der Entwicklungen der letzten Jahre, die ihren Ausgang nicht aus dem Licht, sondern aus der Finsternis des Orients nehmen.

„*Nichts ist einfacher, als den Bösewicht zu verurteilen, und nichts ist schwerer, als ihn zu verstehen*“.
Verurteilt ist schnell, Verständnis braucht Zeit.

Nehmen wir uns die Zeit, das Vergangene zu betrachten, um das Heutige zu verstehen und um der Dämonen der Zeit Herr zu werden.

II. Die Zeit der Aussaat

Die Terrorakte des 11. Septembers 2001 galten weder der Freiheitsstatue, noch einer Kathedrale noch einem Baseball-Stadion: D.h.: Werte, Religion und Kultur waren nicht im Blick der Attentäter. Das World Trade Center und das Pentagon stehen vielmehr für die US-amerikanische Wirtschaft und die militärische Stärke Amerikas.¹

Die Auswahl dieser Objekte hat Symbolkraft, als Ziele des Angriffs transportieren sie eine Botschaft:

Zwischen 1980 und 2001 hatten sich die Vereinigten Staaten an 15 Militäroperationen im Nahen Osten beteiligt, die allesamt gegen Muslime gerichtet waren.² Auf der anderen Seite hatte in den vergangenen zweihundert Jahren, seit der Zweiten Belagerung Wiens, kein einziges muslimisches Land den Westen angegriffen.

Die meisten Araber und Muslime lernen ihre „Gegenseite“ nur vermittels deren wirtschaftlichen Interessen und militärischer Stärke kennen, nicht etwa aufgrund einer Überlegenheit unserer Ideen, unserer Werte oder gar unserer Religion.

¹ Vgl. Margaret N., *Understanding Arabs*, xvi. Ebd: 115: „Anti-Amerikanismus ist ein neueres Phänomen, das durch die amerikanischen Außenpolitik geschürt wird und er ist keine epochale Konfrontation der Zivilisationen (...)“ (Ussama Makdisi).“

² Ebd. 116.

Wie soll die muslimische Welt „an Menschenwürde, Rechtsstaat und Demokratie glauben, wenn sie von uns nur Unterdrückung, Erniedrigung und Ausbeutung erlebt?“³

Wer das Konfliktpotential zwischen Orient und Abendland auf das Oberflächliche unserer Gegenwart beschränkt oder aber lediglich mit 1948 – der Gründung des Staates Israels – beginnen läßt, verkennt eine lange Geschichte *heimlicher Feindschaft*, die in unseren Tagen einen neuen Höhepunkt findet.

a) **Islamische Expansion**

Innerhalb weniger Jahrzehnte gelang es den ersten Muslimen bereits unter der Führung des Propheten, den neuen Glauben im Gebiet der arabischen Halbinsel und sehr bald auch darüber hinaus zu verbreiten. Einem sog. „Haus des Islam“ – *dar al-islam* – (bestimmt durch gemeinsame Sprache, Kultur, Religion, Gesetz und Verfassung, die das Leben bis ins Detail bestimmt) stand ein „Haus des Krieges“ – *dar al-barb* – gegenüber: So nennt man jene Gebiete und Länder, die *noch nicht* dem Islam unterworfen waren bzw. durch Ungläubige regiert werden.⁴ Sie können nur der Ort jeder *künftigen* Ausbreitung des Islams sein, sobald – *inshallah* – Gott es will, werden die Muslime stark genug dazu sein.

Umgekehrt bleibt ein Gebiet, das *einmal* dem *Dar al-islam* zugerechnet wurde, *immer* Teil der islamischen Welt; sollte es ausscheren, erobert werden, sich widersetzen, ist die Niederlage der Muslime nur ein Intermezzo, das – *inshallah* – mit Gottes Hilfe eines Tages, sehr bald *inshallah*, wieder überwunden wird.

NB: Deshalb ist es für islamistische *hardliner* unmöglich, einen Staat namens Israel anzuerkennen; er bleibt immer ein „Unding“ auf geheiligtem islamischen Boden.

Die Region al-Andalus nicht weniger, auch wenn hier Jahrhunderte dazwischenliegen; das orientalische Langzeitgedächtnis weiß um eine verlorene Provinz mit Namen Spanien.

b) **Osmanisches Reich**

Vom 16. bis zum 20. Jhdt. war das Osmanische Reich in der religiösen und politischen Führung des Sultan-Kalifen das allseits geachtete Dach einer geeinten pan-muslimischen Welt (abgesehen von einigen Teilen des heutigen Marokko und Saudi-Arabiens).

Die Verluste Ungarns und die zweimalige Niederlage vor Wien wiesen die Türken zwar einerseits in ihre Schranken, stärkten sie andererseits aber auch nach innen; wenigstens solange bis der Westen seinerseits wiederum Interesse am Orient gewinnt.

c) **Kolonialismus**

1798 besiegte Napoleon in der so genannten „Pyramidenschlacht“ die mamelukischen Heere Ägyptens; 1844 siegten noch einmal französische Truppen in Marokko; 1898 beendeten die Engländer die Herrschaft des Mahdi im Sudan.

Ägypten seinerseits unter Muhammad Ali schwächt das Osmanische Reich durch seinen Vorstoß nach Palästina und Saudi-Arabien; England und Österreich noch unter Metternich eilen in seltener Einmütigkeit dem Sultan zu Hilfe.

Der *kranke Mann am Bosphorus* zeigt Ermüdungserscheinungen, fast alle Länder Europas erkennen ihre historische Chance.

³ Todenhöfer J., Warum tötest du Zaid? 171.

⁴ Ebd. 13: Ein Haufen zerstrittener Stämme formierte sich zu einer „bemerkenswerten Zivilisation, deren Wissenschaft, Philosophie und Poesie erstaunliche Ausmaße besaß. Parallel dazu etablierte sich eine traditionelle Gesellschaft, die sich bei Krisen als sehr resistent zeigte.“

Politisch konnte sich das Osmanische Reich noch behaupten, wirtschaftlich aber geriet es immer mehr in die Defensive.

Um den zerrütteten Staatshaushalt zu retten, werden Privilegien und Pfründe an Nicht-Muslime verkauft, die weit über die sog. *Kapitulationsverträge* des 16. und 17. Jhdts, die den rechtlichen Rahmen des Verkehrs zwischen Ost und West nach den Türkenkriegen vorgaben, hinausreichen. Handelsstationen, Konsularvertretungen und Hospize entstehen im Gebiet des Heiligen Landes von Konstantinopel bis Kairo.

Der Orient unternahm in dieser Zeit immense Anstrengungen, um die Methoden der westlichen Industrie zu übernehmen; schon deshalb, um auch militärisch gewappnet sein zu können.

Immer mehr führte diese Umorientierung aber zu einer Vernachlässigung der eigenen traditionellen Wirtschaftsfelder. Erhebliche Schulden gefolgt von einem Ausverkauf eigener Ressourcen schlossen den Kreislauf fremdgesteuerter Interessen. Europäische Länder fungierten als Bürgen und übernahmen zusehends die finanzielle Kontrolle Tunesiens und Ägyptens und auf weiten Strecken auch jene des Osmanischen Reiches. In jenen Ländern, in denen die Wirtschaft gänzlich zusammenbrach, wurden die ersten kolonialen Regierungen eingesetzt: Marokko, Ägypten und Tunesien. Das Osmanische Reich und der Iran entgingen diesem Trend vorläufig noch.⁵

Diese hundert Jahre von 1798 bis 1898 sind es, die das Bild des Westens im Orient prägen.⁶ Ihre versuchte Abwehr dieser Kolonialisierungsschübe und die Erfahrung der vollständigen Niederlage mündet in eine erste schwerwiegende Identitätskrise der arabischen Gesellschaft.⁷

III. Die Zeit der Ernte

a) Individuelle Wirrnisse

Kolonialismus trieb durchaus auch jener, der Aufklärung entstammende Anspruch, die Errungenschaften der modernen Welt, also Europas, in neue bzw. in unserer Einschätzung rückständige Gebiete zu bringen. Freilich nach einem zuvor ausgeloteten Maß, dass die Interessen der Kolonialisten nicht verletzt.

Immer mehr Menschen im Orient lernen Lesen und Schreiben, studieren, so es ihre Herkunft erlaubt, an europäischen Hochschulen, bringen neue Konsumgüter in die Heimat und verbessern das Gesundheitswesen.⁸

Die Dörfer entvölkern, niemand will vom Fortschritt der Städte, hat er einmal davon gekostet, ausgeschlossen sein.

Nicht immer, vielleicht sogar in den seltensten Fällen von Modernisierung, kann der Geist des Menschen mit Technik und Wirtschaft Schritt halten; in der so lange und tief geprägten traditionellen Gesellschaft der arabischen Stämme noch weniger.

Bräuche brechen weg, Familienverbände auseinander, Dörfer zerfallen ebenso wie das Haus, dass bisher „Sinn des Lebens“ hieß.

Wie weit kann die Anpassung des Orients gehen, wie weit darf die Anmaßung des Westens gehen, bis der eine seine bisherige Identität genauso verlieren wird wie der Andere?

Diese Frage war damals nicht weniger aktuell als heute; sie mündet bereits 1908 in die sog. *Jungtürkenrevolution*, dem letzten Akt des Osmanischen Reiches.

⁵ Feichtinger W, Wentker S. (Hg); Islam, Islamismus und islamischer Extremismus 46f.

⁶ Ebd. 46.

⁷ Ebd. 53.

⁸ Margaret N., Understanding Arabs 1.

Es sind insbesondere die politischen Bündnisse und Parteien dieser Zeit, die die Verwirrung gut illustrieren:

- 1912 gründen Syrer im ägyptischen Kairo die *Ottomanische Dezentralisations-Partei*
- *al-Fatat* (Jugend) war ein Bündnis von Jugendlichen, die in Europa studierten und 1913 in Paris einen „Arabischen Kongress“ einberiefen
- *al-Abd* (Bund) war ein Geheimbund innerhalb der ottomanischen Armee, deren Reform deutschen Generälen aufgetragen war; diese arabischen Offiziere wollten das Reich in eine Doppelmonarchie nach österreichisch-ungarischem Vorbild umwandeln.

b) Kollektive Wirrnisse

Auf Seiten Deutschlands, gegen erhebliche Bedenken Österreichs, das vor kurzem erst Bosnien annektiert hatte, trat das Osmanische Reich im August 1914 in den Ersten Weltkrieg ein; das Jahr 1918 wird keines dieser Reiche überleben.

Die Feindländer verteilten osmanisches Territorium bereits während des Krieges im sog. Sykes-Picot-Abkommen. Um ihre Ziele zu erreichen, versuchten sie, arabische Clans und Stämme auf ihre Seite zu ziehen und zum Aufstand gegen die Türken zu ermuntern. Lawrence von Arabien, T.E. Lawrence, versucht für die Briten Emir Husayn aus dem Stamm der Qureisch, der Familie des Propheten, zu gewinnen; der Hedschas sollte sein Lohn für den Aufstand sein. Das heutige Saudi-Arabien hat hier seinen Ursprung. Auch Österreich-Ungarn hatte seine Spione: Ein Georg Gondos steckt Ölfelder am Suezkanal in Brand, um die Truppen in Palästina zu stärken und die Engländer in Ägypten zu provozieren.

Nach dem Krieg bekam Frankreich Syrien und den Libanon, die Briten Irak und Palästina, das damals noch Jordanien inbegriff. Das einzige Gebiet, das tatsächlich den Arabern zur eigenen Regierung überlassen wurde, war Wüste.

Teil dieser Nachkriegsordnung, die dem Orient aufoktroziert wurde, ist auch die sog. *Balfour Declaration* vom 2. November 1917: Im Gebiet des damaligen Palästina soll eine „Heimstätte für die Juden“ entstehen.

Der Erste Weltkrieg hat das Antlitz des Orients nicht nur verändert, sondern zerstört und grundlegend neu gestaltet – *nota bene*: In den Kanzleien der Siegermächte.

„England und Frankreich ... haben Nationen aus einer Bevölkerung geschaffen, die nicht gewillt war, sich zu vereinen.

Die Bevölkerung des Nahen/Mittleren Osten sah sich zum ersten Mal durch *Geographie* definiert.“⁹ Es gibt seither kein *corpus arabicum* mehr, sondern nur noch auf dem Reissbrett entworfene Nationalstaaten einer Bevölkerung, die sich nie als Ethnie verstand und erst ein nachgeordnetes Wir-Gefühl erlernen musste – der Situation *Rest-Österreichs* nach 1918 nicht unähnlich.

„Die Ideen des Nationalismus waren tatsächlich etwas Neues in der islamischen Welt. Der Islam kennt keine Nation, Völker haben im Islam keine Bedeutung. Der Islam kennt lediglich eine Gemeinschaft der Gläubigen“,¹⁰ in der alle unterschiedslos – ganz ohne Pathos – Brüder und Schwestern sind.

Selbst wenn Grossbritannien und Frankreich ein vorbildhaftes Mandats-Regime geführt hätten, Bildung und Wirtschaft ausgebaut und verstärkt – es widerspricht der tiefsten Überzeugung jedes

⁹ Margaret N., *Understandig Arabs* 125

¹⁰ Feichtinger W, Wentker S. (Hg); *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus* 55.47.

Arabers sich im eigenen Land nicht selbst regieren zu können. Der arabische Traum war für Viele bereits hier ausgeträumt.

IV. Die Zeit der Dämonen

a) Diverse Ideologien – Ideologien der Divergenz

„In der Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus entwickelte sich das muslimische intellektuelle Streben im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in zwei Richtungen.“¹¹

Positiv reagierten vor allem *christliche* Araber, die in der Vergangenheit als Bürger minderen Rechts des Osmanischen Reiches galten und nun die Zeit der Nationalstaaten nach westlichem Vorbild gekommen sahen. Die denkenden Figuren dieser Fraktion studierten allesamt in Europa, später an der amerikanischen Universität von Beirut.

Negativ reagierten hingegen Islamisten: Die Schwäche der arabischen Welt deuten sie als Indiz, dass der Weg des reinen Islam verlassen wurde. Auf Werte und Ideale der glorreichen Frühzeit des Propheten müsse man sich wieder besinnen, dann läßt sich die Einheit des *Dar al-Islam* wieder erwirken.¹²

Für die Gruppe der *Erneuerer und Reformer* lassen sich die Prinzipien des Islam mit den Anforderungen der Moderne verbinden. Der Islam ist in allen Lebensumständen praktikierbar und müsse vom Ballast vergangener Zeiten befreit werden.¹³

Zu dieser Gruppe gehört auch **Jamâl ad-Dîn al-Afghânî** (1838/39-1897):¹⁴ Er propagierte eine „Rückkehr zum reinen Islam, zum Koran als primärer Rechtsquelle“ und die Entfernung sämtlicher volksreligiöser Inhalte, wie z.B. der Heiligengräberverehrung.“ **Rashîd Ridâ** (1856-1935) betont viel stärker einen politischen Islam, mit dem Ziel der Wiedererrichtung des Kalifats.¹⁵

In einer frühen Phase der Auseinandersetzung akzeptieren diese islamischen Modernisten sogar ein evolutionäres Verständnis der Geschichte mit dem Westen als bisherigen Höhepunkt der Zivilisation; sie lobten das westliche Model und übernahmen in verschiedenem Maße die Ideen Newtons zum Universum; sie formulierten die islamischen Methodologie auf den Standards des 19. Jahrhunderts neu und bestätigten ihrerseits die Gültigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse, selbst wenn sie nicht auf dem Islam gründeten. Sie bevorzugten Demokratie und Verfassungsdenken; und de facto auch eine Trennung von Religion und Politik; selbst die Stellung der Frau im Islam sollte neu diskutiert werden.

Fundamentalisten bzw. *Islamisten* ist eine solche Adaptierung und Modernisierung des Islams zuwider; sie trachten danach, alle Institutionen zu islamisieren, wobei als Vorbild der idealen islamischen Gesellschaft die *umma* des Propheten und seiner unmittelbaren Nachfolger gilt.¹⁶ „Ibn Hanbal, nach dem die kleinste und strengste der vier sunnitischen Rechtsschulen benannt ist, ist einer der bedeutsamsten Wegbereiter des gegenwärtigen sunnitischen Fundamentalismus.“¹⁷ Der einflussreichste Vertreter dieser Richtung ist Hasan al-Bannâ' (1906-1949), der 1928 die Muslimbruderschaft in Ägypten gründete – einer ihrer Ableger ist die palästinensische Hamas.

¹¹ Feichtinger W, Wentker S. (Hg); Islam, Islamismus und islamischer Extremismus 48.

¹² Ebd. 48. Ferner Muhammad Abduh (1849-1905): „Die Rückbesinnung auf einen ursprünglichen Islam würde die Muslime dem Westen gegenüber konkurrenzfähig machen.“

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd. 48: „Al-Afghânî war islamischer Rechtsgelehrter, der sein Leben der Aufgabe widmete, die islamische Welt, die er als eine pan-islamische verstanden wissen wollte, von kolonialem Einfluss zu „reinigen“.“

¹⁵ Ebd. 50.

¹⁶ Ebd. 50.

¹⁷ Ebd 51: „Nach Ibn Hanbal gilt Ibn Taymiya als der zweitwichtigste Vorreiter islamistischer Ideologie.“

Die islamischen Fundamentalisten verstehen den Westen als aggressives politisches System, ausbeuterisch, materialistisch und dekadent. Eine Trennung von Religion und Politik liegt gänzlich fern; männliche Vorherrschaft und Polygamie gehen Hand in Hand mit einem patriarchalen politischen System.

Während die Elite eines Landes den Reformen des Westens aufgeschlossen gegenüber stand, öffnete sich die einfache Bevölkerung zunehmend mystischen Gemeinschaften, die mehr Begeisterung wecken konnten als die akademische Orthodoxe.¹⁸ Das Scheitern der Bemühungen des iranischen Schahs und die Revolution der Ayatollah sind eindrucksvollstes Beispiel für diese Entwicklung.

b) Macht – machtlos – Ohnmacht

Überall in der arabischen Welt hat sich die Gesellschaft weg von Bauernhöfen und Dörfern und hin zu großen städtischen Zentren verändert; am dramatischsten in der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1980.¹⁹ Diese Urbanisierung bringt ihre eigenen Probleme mit sich. Außer in den Golfstaaten sind die Regierungen mit Wohnungsmangel, Überbeanspruchung der städtischen Dienstleistungen und überlasteten sozialen Dienstleistungen konfrontiert, von den Schulen über Gesundheitseinrichtungen bis zu den Arbeitsämtern. Amman hat pro Tag nur für ein paar Stunden fließend Wasser, in Kairo ist der öffentliche Verkehr nahezu unmöglich, überall ist die Benutzung der Straßen zehnmal stärker als ursprünglich geplant. In den ärmeren Ländern vermehren sich die nicht genehmigten Wohnungen; besonders in Casablanca, Algier, Kairo; 20 Prozent der Bevölkerung Kairos lebt in illegalen Unterkünften.²⁰

In der modernen arabischen Gesellschaft existiert gleichzeitig und nebeneinander eine modernistische und traditionalistische Denkweise, nicht bloss im selben Land und in derselben Stadt, sondern in ein und derselben Person, die gleichzeitig in Parallelwelten lebt. Gleichzeitig existiert das Ungleichzeitige überholter und neuer Lebens- und Weltentwürfe.²¹

Die Entwicklung der arabischen Welt war seit ihren Anfängen eine Geschichte des Erfolgs, der Siege und Errungenschaften, des wissenschaftlichen Fortschritts und einer globalen Vorbildfunktion in allen Disziplinen menschlichen Strebens und Ruhens. In den letzten zweihundert Jahren gab es allerdings nichts mehr zu feiern; der europäische Kolonialismus hat die arabische, ja die gesamte muslimische Zivilisation zurückgeworfen.²² So elend, so bedeutungslos und so miserabel dran wie heute war Arabien noch nie.

Die westliche Zivilisation entwickelte sich ohne Beteiligung der Araber, ja in vieler Hinsicht sogar auf deren Kosten. Dies erzeugt Komplexe, die einerseits lähmen und andererseits die Flucht in Extreme fördern.

Um ein System wie al-Qa'ida verstehen zu können, muss man das Gefühl der Erniedrigung erlebt haben, das die Arroganz des Westens belegt.²³

- An erster Stelle ist eine Erniedrigung und Stigmatisierung zu erkennen, die im täglichen Leben erfahren wird, und die fehlenden Perspektiven muslimischer junger Männer (und Frauen) in sogenannten „blockierten Gesellschaften“.

¹⁸ Feichtinger W, Wentker S. (Hg); Islam, Islamismus und islamischer Extremismus 54.

¹⁹ Margaret N., Underständig Arabs 5.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd. 7: "In der modernen arabischen Gesellschaft existieren gleichzeitig die modernistische und die traditionalistische Denkweise und formen einen gewissen Dualismus." Vgl. Margaret N., Underständig Arabs 11.

²² Jürgen Todenhöfer, Warum tötest du Zaid 13.

²³ Lohlker R., Islam-Eine Ideengeschichte 250.

- An zweiter Stelle steht die Erniedrigung, die durch die Medien erfahren wird, die Erniedrigung der muslimischen Welt in Afghanistan, Bosnien, im Irak, Kaschmir, in Palästina oder in Tschetschenien, ein Gefühl, das viele Muslime durch Identifikation mit dem Schicksal ihrer Brüder und Schwestern verinnerlichen.
- Und dann ist da noch das sehr lebhaft empfundene Gefühl, dass das Leben in westlichen Gesellschaften die Reinheit des einzelnen Gläubigen besudelt.²⁴

V. Die Dämonen der Zeit

a) Al-Qaida

Was später „Al-Qaida“ genannt werden sollte, hatte seine Anfänge 1984 in einem humanitären Dienstleistungsbüro zur Unterstützung des afghanischen Widerstandes gegen die Sowjets und das kommunistische Regime in Kabul.²⁵ Federführend war der pakistanische Geheimdienst in der Grenzregion Peschawar; die pakistanische Regierung befürchtete damals, dass sich die eigenen Paschtunen den afghanischen Nationalisten anschließen könnten.

Wohlwollende Unterstützung kam vom amerikanischen CIA,²⁶ der im Kontext des Kalten Krieges ganz allgemein den Sowjets schaden wollte, indem gerade diese afghanischen Nationalisten gefördert wurden; an islamischen Fundamentalisten hatten sie, anders als die Pakistanis, kein Interesse.²⁷ Dieses „doppelte Spiel Pakistans“, das der neue britische Premier David Cameron letzte Woche bei seinem Besuch in Indien anprangerte, beherrschten sie bereits in den 80er Jahren.

Was zur humanitären Hilfeleistung gegründet wurde, mutierte schnell zur militärischen Ausbildungsstätte arabischer Freiwilliger.²⁸ Vor allem junge Saudis konnten sich, im repressiven System ihres eigenen Landes undenkbar, hier ihr Betätigungsfeld suchen; die saudische Königsfamilie waren heilfroh, die unruhige akademische Jugend außer Landes zu wissen.²⁹

Einer dieser umtriebigen Saudis war *Usama bin Ladin*, der das Dienstleistungsbüro zunächst nur finanziell unterstützte, 1986 aber in Absprache mit seinem Lehrer Azzam ein Gästehaus namens *Bayt al-Ansar* eröffnete, das als Anlaufstelle für die zahlreichen Freiwilligen aus verschiedensten Ländern dienen sollte. Das Dienstleistungsbüro kümmerte sich nun um die administrativen Abläufe und Bewerbung im Ausland, das Gästehaus um die Aufnahme der Freiwilligen.³⁰

Um die Masse der Freiwilligen, die in seinen Lagern ausgebildet wurden, erfassen zu können, ließ bin Laden eine Datei anlegen, in der ihre wichtigsten biographischen Daten festgehalten wurden. Diese Datei (*al-qa'ida*) gibt seiner Organisation den Namen.³¹

Radikaler Islam und eine *hohe Gewaltbereitschaft* zeichneten diese Schülerkreis aus. Für sie war der Dschihad Lebenssinn und Lebensstil geworden. Ihre Entwurzelung und die Entfremdung von ihren Heimatländern hatten eine internationale, globale Ausrichtung ihrer Ideologie und ihrer Operationen zur logischen Folge.³² „Insgesamt sollen 25.000 bis 50.000 Freiwillige aus allen

²⁴ Lohlker R., Islam-Eine Ideengeschichte 250.

²⁵ Feichtinger W, Wentker S. (Hg); Islam, Islamismus und islamischer Extremismus 162.

²⁶ Ebd. 162.

²⁷ Ebd. 163.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd. 163f. Einer anderen These zufolge sollen seine Ausbildungslager als Basen bzw. das als Kommandozentrale benutzte Gästehaus als die „stabile Basis“ (*al-qa'ida as-sulbah*) bezeichnet worden sein.“

³² Ebd. 167.

arabischen Ländern die Lager durchlaufen haben.“³³ „Und wie bei einer Eliteuniversität wurden auch bei Al-Qaida maximal 30% der Applikanten akzeptiert, die dann in die Ausbildungslager nach Afghanistan oder Pakistan geschickt wurden.“³⁴

Eine operative Ebene von Al-Qaida umfasst nicht mehr als zehn Personen, bestehend aus Freunden und Verwandten. *Dazupassen* ist das entscheidende Kriterium, nicht etwa terroristische Fähigkeiten.³⁵ Redselige Gesellen, Angeber und polizeibekannte Kriminelle wurden gemieden, diskrete und moralisch einwandfreie Charaktere, auf die man sich in Krisen verlassen konnte, ausgesucht. Diese fielen weder in den westlichen noch in ihren Heimatgesellschaften auf, was wiederum zur Sicherheit der Kleingruppe beitrug. Außerdem unterstützte die Kleingruppe Ehen mit Töchtern und Schwestern anderer Mitglieder, sodass die Bindung an die Gruppe noch stärker wurde.³⁶

Glaubwürdigen Berichten zufolge beruht auch Bin Ladins Ruhm mehr auf persönlichem Charisma, seiner Freundlichkeit, seiner Freigiebigkeit und seinen organisatorischen Qualitäten und weniger auf seinen militärischen Fähigkeiten.³⁷

„Die endgültige Umorientierung vom Servicebüro für Dschihadis zum anti-amerikanischen, global agierenden Terror-Netzwerk kam mit einer Fatwa bin Ladins am 23. August 1996, in der nun zum ersten Mal explizit der Dschihad gegen die USA, „die die beiden heiligen Stätten besetzt halten“, ausgerufen wurde. Damit war die ideologische Transformation Al-Qaidas abgeschlossen; jene, die den Dschihad gegen die USA nicht führen wollten, wurde aus der Organisation entfernt.“³⁸ „Die offizielle Kriegserklärung war jedoch die Fatwa vom 22. Februar 1998, in der bin Ladin ein weiteres Mal den Kampf gegen die USA zur heiligen Pflicht jedes Muslims erklärte.“³⁹

Die US-geführte Invasion in Afghanistan 2001 war ein schwerer Rückschlag für Al-Qaida, weil die Organisation nicht nur ihre Verbündeten, sondern auch ihre Ausbildungslager verlor.⁴⁰ Al-Qaidas bislang letzte Transformation geht in Richtung lokaler Konflikte, alte und neue Mitglieder werden in der lokalen Islamistszene ihrer Heimatländer aktiv, sie radikalisieren sie und rüsten sie mit technischem und ideologischem Know-how auf.⁴¹

Al-Qaida ist seit jeher hochgradig flexibel und mobil, hat nur dezentrale Strukturen und flache Hierarchien,⁴² einem global erfolgreichen Betrieb wie *Nike* nicht unähnlich. Hierin zeichnen sich neue Wege des Terrors ab. Heute könnte es alsbald nicht mehr nur darum gehen, möglichst viele Opfer zu erzielen, sondern im Sinne einer Wirkungsmaximierung möglichst großen wirtschaftlichen Schaden anzurichten.⁴³

Al-Qaida verfolgt die Wieder-Errichtung einer islamischen Nation, die Vertreibung „abtrünniger“, nicht dem wahren Islam folgender Regime in muslimischen Ländern und Einführung eines islamischen Rechtssystems (Scharia) in allen muslimischen Staaten.

³³ Feichtinger W, Wentker S. (Hg); Islam, Islamismus und islamischer Extremismus 170.

³⁴ Ebd: „Ein simples Strukturelement der Gästehäuser wurde auf die Organisation Al-Qaidas übertragen: um vor Spitzeln und Agenten sicher zu sein, wurden nur überprüfte Aktivisten, die in bin Ladins Lagern und Gästehäusern zuvor ausgewählt worden waren, zu ihm vorgelassen. Ein innerer Kreis nahm die Auswahl vielversprechender Adepten vor und führte diskrete Sicherheitsüberprüfungen durch.“

³⁵ Ebd. 173.

³⁶ Ebd. 174.

³⁷ Ebd. 169.

³⁸ Ebd. 168.

³⁹ Ebd. 169.

⁴⁰ Ebd. 175.

⁴¹ Ebd. 177.

⁴² Ebd. 185.

⁴³ Ebd. 182.

Der Angriff Al-Qaidas auf New York und Washington war nicht bloß als Racheakt erdacht, sondern auch als Befreiungsschlag:

Durch diabolische Kühnheit und geniale mediale Inszenierung sollten die radikalen Islamisten die Sympathien der arabischen Massen zurückgewinnen. Er sollte die USA zu einer Überreaktion provozieren, die dem radikalen Islamismus wieder Rückenwind geben würde.⁴⁴

Etwa 4.500 Internetseiten verbreiten heute Al-Qaida-Ideologien weltweit.

b) NfO: Unser Beitrag

Kehren wir am Ende zurück zum Titel: „Unser Beitrag zu ihrem Aufbegehren“.

Sultan Mehmet V. gehörte zu den Verbündeten Kaiser Wilhelms II, der seinerseits auf dessen Unterstützung im Kampf gegen England und Frankreich angewiesen war; Istanbul bekam im Gegenzug Unterstützung durch geheimdienstliche Aktivitäten Deutschlands im Gebiet des Osmanischen Reiches, um den Einfluss Englands zurück zu drängen und die Einheit des Reiches zu wahren.

Das Osmanische Reich trat auf Betreiben Deutschlands an ihrer und unserer österreichisch-ungarischen Seite in den Ersten Weltkrieg ein. Ein Stellvertreter-Krieg, in dem alle involvierten Parteien ihre eigenen Interessen verfolgten.

Carl Heinrich Becker (1876-1933), von 1921-25 preußischer Kultusminister, gilt als Begründer der deutschsprachigen Islamwissenschaften als Lehr- und Studienzweig an unseren Universitäten. Selbst als wehrunfähig für den unmittelbaren Einsatz an der Front nicht zu gebrauchen, kollaborierte er während des Ersten Weltkrieges mit der neugegründeten *Nachrichtenstelle für den Orient*, die dem Oberkommando der Schutztruppen zugeordnet war, mit Sitz in Berlin und Aussenposten im gesamten Osmanischen Reich, Tiflis, Damaskus, Jerusalem und Mossul. Aufgabe dieser Abteilung war die Schwächung der Entente-Mächte Frankreich, Grossbritannien und Russland durch gezielte Feindpropaganda.

Becker nützte die Anliegen zeitgenössischer muslimischer Reformen, die aus der Unterlegenheit der muslimisch bewohnten Gebiete gegenüber dem europäischen Kolonialismus den Schluss zogen, dass der Islam insgesamt einen erheblichen Modernisierungsbedarf habe. Während *Djalal ad-Din al-Afghani* oder *Muhammed Abdub* dabei die Anpassung des Islam an die Moderne im Blick hatten, überlegten Becker und seine Kollegen hingegen, wie man sich diesen neuen „Panislamismus“ politisch zunutze machen könnte.¹

Auf diplomatisch-politischer Seite übernahm Max Freiherr von Oppenheim, ein getaufter Halbjude, Orientreisender und Archäologe, die Federführung in diesem Propagandafeldzug:

In seiner *Denkschrift betreffend die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde* schrieb er im August 1914: *In erster Linie haben wir gegenwärtig an unsere Selbstverteidigung zu denken, den Islam für uns auszunutzen und diesen jetzt nach Kräften zu stärken (...). Die Perfidie unserer Gegner gibt uns zudem das Recht, zu jedem Mittel zu greifen, das zu einer Revolutionierung der feindlichen Länder führen kann. ... Der Aufruf zum Heiligen Krieg hat zu erfolgen, sobald die Türkei losschlägt*⁴⁵

Die *Nachrichtenstelle für den Orient*, die auch über lokale arabischer Mitarbeiter vor Ort verfügte, verschickte Flugblätter in die Islamische Welt, deren Inhalt und Sprache versuchte, die „Psyche der Orientalen“ nachzuahmen und so auszunutzen: *„Ob Volk von Schiwa ... greif an mit Stolz und Mut die Ungläubigen des zusammenbrechenden Frankreichs.“*⁴⁶

⁴⁴ Jürgen Todenhöfer, Warum tötest du Zaid 196.

⁴⁵ Max von Oppenheim: *Denkschrift betreffend die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde*, S. 134. Zitiert nach Bragulla, S. 3.

⁴⁶ Buchen St., Der moderne Dihad, Ein Meister aus Deutschland – über die unbekannt Rolle des Deutschen Reiches im Dihad von 1914, *Kulturaustausch* 55. Jahrgang 2/05 56 ff.

Während der Kaiser, dem viel daran gelegen war, die Osmanen als Verbündete zu gewinnen, den Plan wohlwollend betrachtete, herrschten im Auswärtigen Amt geteilte Meinungen. Insbesondere der liberale Diplomat und Orientexperte Friedrich Rosen, ein Gegenspieler Oppenheims, warnte eindringlich davor, diesen religiösen Fanatismus weiter zu schüren.

Vier Hauptaufgaben wurden der NfO zugewiesen:

1. Propaganda an den Fronten
2. ... unter muslimischen Kriegsgefangenen
3. ... in den Kolonien der Entente
4. ... in den verbündeten Ländern und dem Deutschen Reich

Nicht arabische Extremisten stehen an der Wiege einer vermeintlich modernen *asymmetrischen Kriegsführung*, sondern ein europäischer Geheimdienst, der dazu riet, neben regulären Truppen auch auf Bandenkriege, Volksaufstände, Expeditionen ins Hinterland des Feindes und Attentate zu setzen.⁴⁷

Was alliierten Truppen heute in Afghanistan und Irak begegnen mag, könnte seinen Ursprung durchaus in unseren Ratschlägen aus dem ersten Weltkrieg haben. Möglichst viele kleine Putsche sind zu veranlassen und den Aufständischen ist nötigenfalls auch Sprengstoffunterricht zu erteilen, so schrieb Oppenheim in seiner Denkschrift.⁴⁸

Dem Deutschen Reich ging es hierin sicherlich nicht – betrachtet man die Folgegeschichte nach dem Ende des Krieges – um die Befreiung der Muslime vom kolonialisierten Joch, sondern allein um deren Instrumentalisierung für ihre eigenen Kriegsziele.

Es ist ein grundlegender Irrtum, die Dihad-Ideologie des 20. Jahrhunderts allein aus dem Islam und der islamischen Geschichte heraus erklären zu wollen. „Diese Ideologie hat vielmehr zwei weitere Voraussetzungen: erstens den Zusammenprall der islamischen und der westlichen Welt im Zeitalter des Imperialismus und zweitens das Ringen der Muslime um die Stellung ihrer Religion in der Moderne schlechthin.“⁴⁹

Ein holländischer Kollege Carl Heinrich Beckers, **Christiaan Snouk Hurgronje** (1857-1936) warf dem Deutschen Reich bereits 1915 vor, den Religionsfrieden gebrochen zu haben und damit einen Rückfall in die Zeit der Glaubenskriege provoziert zu haben.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. Buchen St., Der moderne Dihad, Ein Meister aus Deutschland – über die unbekannt Rolle des Deutschen Reiches im Dihad von 1914, Kulturaustausch 55. Jahrgang 2/05 56 ff.

⁴⁸ Vgl. ebd.

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ Vgl. ebd.